



Pressemitteilung

Datum: 03.11.2020

Die Europäische Stechpalme – Baum des Jahres 2021

Das Kuratorium „Baum des Jahres“ hat die immergrüne Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*), auch Hülse (Hülsdorn, Stechhülsen), Hulst, Winterbeere oder Christdorn genannt, zum 33. „Jahresbaum“ ausgerufen. Die Bezeichnung „Stechpalme“ war schon im 16. Jahrhundert üblich, was mit der christlichen Tradition zu Palmsonntag zusammenhängt. Am Sonntag vor Ostern, dem Palmsonntag, wird mit einer Prozession an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnert. Jesus soll damals mit Palmwedeln begrüßt worden sein und da es in Mitteleuropa keine Palmen gibt und auch anderes Grün zu dieser frühen Jahreszeit kaum vorhanden ist, wurden Sträuße aus Zweigen der Stechpalme quasi als Palmwedelersatz verwendet.

Im Nordwesten Deutschlands, wo die Stechpalme bei uns besonders verbreitet ist, ist die Bezeichnung Hülse üblich. Hulst heißt sie in den Niederlanden, im Englischen Holly und auf Französisch Houx. Alle diese Namen gehen auf einen gemeinsamen Wortstamm zurück, mit dem auch anderes stechendes Gesträuch bezeichnet wurde. Beim Ilex sind es die lederartigen, dunkelgrünen und stark glänzenden Blätter, die mit bis zu 16 Blattstacheln - meist abwechselnd nach oben und unten zeigend – besetzt sind. Diese befinden sich im unteren Kronenbereich, weiter oben nehmen die Stacheln mehr und mehr ab, so dass die Blätter im obersten Kronenbereich völlig glattrandig sind.

Von der Gattung *Ilex* gibt es weltweit rund 400 Arten, die meisten in den Tropen und Subtropen Asiens und Südamerikas. Im tropischen Afrika und in Europa gibt es hingegen jeweils nur eine heimische Art. Die Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*) hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Westeuropa und im Mittelmeerraum – überall dort, wo der Meereseinfluss für milde Winter ohne Früh- und Spätfröste sorgt. Die Ostgrenze ihrer natürlichen Verbreitung zieht sich in Deutschland diagonal etwa von der Odermündung bis ins Saarland. Aber auch diesseits der Linie braucht sie meist den klimatischen Schutz höherer Bäume. Man trifft sie daher in Deutschland nur recht selten und vereinzelt auf Heiden und anderen baumfreien Flächen an. Lediglich in England und Irland mit ihrem rundum atlantischen Klima gibt es Stechpalmenbestände, die ohne jegliche schützende Baumschicht gut zurechtkommen. Dort gedeiht sie auch besonders gut und erreicht Höhen von über 20 Metern und es gibt Exemplare, die wohl um die 500 Jahre alt sind. Auf ein Alter von über 300 Jahre wird eine frei stehende, etwa 7 Meter hohe Stechpalme mit einem Stammumfang von 2 Metern geschätzt, die auf einer Weide eines alten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bauernhofes nahe der holländischen Grenze in Elten bei Kleve steht.

Die nacheiszeitliche Rückwanderung der Stechpalme aus ihrem südwestiberischen Refugium erfolgte zunächst nur entlang der Atlantikküste, später – als das Klima deutlich wärmer wurde – auch ostwärts ins Inland hinein. Doch der ausgesprochen schattentolerante Baum blieb eher selten; erst im Verlauf der Jungsteinzeit trat er häufiger auf, denn der sesshaft gewordene Mensch begann die dichte Waldlandschaft nach und nach aufzulichten. Entscheidend war aber wohl der Faktor, dass nun auch zunehmend Vieh gehalten wurde und dieses wurde zum Weiden in die Wälder getrieben, wo es alles erreichbare Grün abweidete. Lediglich wehrhafte Gehölze wie der Wacholder oder die Stechpalme wurden verschont und konnten sich nun ohne konkurrierendes Unterholz und in immer lichterem Wäldern ungehindert ausbreiten. Waldweide war bei uns noch bis ins 18. Jahrhundert weit verbreitet und wurde erst im Rahmen einer gezielten Waldbewirtschaftung nach und nach verboten.



Heute sorgen zu hohe Rehwildbestände für eine starke Ausbreitung der Stechpalme in lichten Laubwäldern wie hier im Bergischen Land.

Anfang des letzten Jahrhunderts nahm das Vorkommen der Stechpalmen dramatisch ab. Die dunkelgrünen und mit wunderschönen, roten Steinfrüchten besetzten Zweige der Stechpalme waren beliebte Schmuckkreiser - besonders zu Weihnachten, aber auch schon zu Allerseelen Anfang November, in der Adventszeit und eben auch zu Palmsonntag. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kamen sie derart in Mode, dass ganze Wagenladungen in den Wäldern geerntet und in Regionen exportiert wurde, in denen es keine wildwachsenden Stechpalmen gab. Dieser Raubbau führte dazu, dass in den 1920er Jahren erste lokale Verbote und dann auch regionale Schutzverordnungen erlassen wurden. Seit 1935 steht die wildwachsende Stechpalme deutschlandweit unter besonderem Schutz.

Nach wie vor ist die Stechpalme als Schmuckgrün sehr gefragt. Dieser Bedarf wird heute durch eine Fülle verschiedener Gartenformen gedeckt. Die Stechpalme ist zweihäusig, d.h. männliche und weibliche Blüten befinden sich auf getrennten Bäumen. Besonders nachgefragt sind die weiblichen Sorten mit ihren dekorativen roten Früchten im Herbst. Aber auch männliche Formen werden v.a. in der Nähe von Kindergärten, Spielplätzen oder Schulhöfen gepflanzt, wo man keine Sträucher mit verlockend roten, aber giftigen Früchten haben möchte. Wegen ihrer wehrhaften und immergrünen Belaubung sowie ihrer hohen Austriebfreudigkeit nach Beschneidung fand die Stechpalme immer schon als Heckengehölz Verwendung. Besonders in England gehörten sie zu den typischen Gehölzen, mit denen dort Äcker und Weiden eingegrenzt wurden.



Die als Schmuckgrün beliebten immergrünen Zweige der weiblichen Stechpalme mit ihren roten Steinfrüchten kommen heute aus Gärtnereien.

Von der menschengemachten Klimaerwärmung wird die Stechpalme profitieren. Schon in den letzten Jahrzehnten hat sie ihr Verbreitungsgebiet nach Norden ausgeweitet. Aber auch in punkto Vitalität tun ihr die tendenziell milderen Winter gut, denn als immergrünes, höchst schattentolerantes Unterholz in Laubwäldern läuft ihre Fotosynthese wirkungsvoll auch in den Monaten des Winterhalbjahres, wenn diese Wälder ohne Laub dastehen. Lediglich an Frosttagen findet keine Fotosynthese statt.

Harry Potters magischer Zauberstab bestand aus einem geschnitzten Ast einer Stechpalme und auch der Spazierstock von Johann Wolfgang von Goethe war aus Ilexholz gefertigt. Einige werden sich vielleicht noch an den alten 20-DM-Schein erinnern, der der bekannten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff gewidmet war. Er zeigte eine starke Buche als Hinweis auf ihre Novelle „Die Judenbuche“ und einen Zweig der Stechpalme als Hinweis auf ihren Namen.



Steckbrief

Habitus: Immergrüner Baum; in dichten Laubwäldern strauchförmig bis 5 m hoch; in lichten Laubwäldern und im Freiland baumförmig bis 10, selten 15 m hoch; durchgehender gerader Stamm, Seitenäste fast waagrecht; kegelförmiger Kronenhabitus.

Rinde: Junge Triebe bis zu 10 Jahre lang grün und fotosynthetisch aktiv, später grau und glatt.

Blätter: Wechselständig; 6-8 cm lang, gestielt, Blattoberfläche lederartig, dunkelgrün und stark glänzend, Blattränder mit bis zu 16 Blattstacheln.

Blüte: zweihäusig, Blütenknospen dicht gedrängt in den Blattachseln, blüht im Mai, Blüten bis 8 mm groß, weiß, meist zart rötlich oder cremefarben.

Früchte: Kugelige, 7-10 mm breite, gestielte Steinfrüchte, ab Juli grün, später leuchtend rot, auch in geringen Mengen für den Menschen giftig. In Mitteleuropa nutzen nur 12 Vogelarten die Ilexbeeren als Nahrung.

Holz: zunächst weiß-grünlich, später grau-weiß, hart, zäh und gut polierfähig, gut geeignet für Drechsel-, Furnier- und Intarsienarbeiten (Ersatz für Ebenholz, da es sich gut und dauerhaft schwarz beizen lässt).